

Vorwort

Die spielen ja nur!

Viele Leute sagen dann auch „Schön, dass ihr was macht, damit die Kinder beschäftigt sind.“ Diese Aussage zeigt, wie oberflächlich das Bild der Öffentlichkeit von der Spielmobilarbeit ist. Spielmobile bieten mehr als Beschäftigung und Betreuung der Kinder. Sie fordern und fördern. Sie bieten mit ihren Programmen Herausforderungen, die Kinder lösen können, wenn sie sich mit den Aktivitäten intensiv auseinandersetzen. Sie bieten Spielfelder, die eigentlich Lernfelder sind. Spielen ist hier Lernen, ohne es zu wissen.

Bundesweit gibt es Spielmobile mit unterschiedlichen Schwerpunkten in ihrer Arbeit, die gut vorbereitete Projekte durchführen mit klar umrissenen Zielen. Es gibt Einrichtungen, die die Partizipation von Kindern insbesondere bei der Spielraumgestaltung in den Fokus stellen, andere überlegen sich, mit welchen Angeboten sie die Integration von geflüchteten Kindern unterstützen können, wiederum andere greifen Themen und Forscherprojekte aus der Natur und in der Stadt mit spielerischen Methoden auf.

Bei allen Aktionen steht immer das Spiel im Vordergrund, es geht um die lustvolle freudvolle Tätigkeit der Kinder im Spiel.

Die nachfolgend beschriebenen Spielaktionen und Projekte sind von Spielmobileinrichtungen durchgeführt worden und praxiserprobt. Sie kommen aus dem Praxisfeld der mobilen Arbeit, eignen sich modifiziert für stationäre Einrichtungen, die im offenen Bereich oder auch mit Gruppen arbeiten. Thematische Spielaktionen lassen sich in Ferienfreizeiten genauso umsetzen wie bei Spielbusaktionen.

Wichtig ist den Herausgebern, dass die vorgestellten Projekte die Vielfalt der spielkulturellen Ansätze zeigen und deutlich machen, wie die Arbeit der Spielmobile die Landschaft der kulturellen Bildung bereichert. Vor allem geht es um die Umsetzung von erfolgreichen Projekten in der spiel- und kulturpädagogischen Landschaft, über die Institution Spielmobile hinaus.

Die beschriebenen Beispiele sind ein kleiner Ausschnitt aus der Praxis der Spielmobile, die in anderen Praxisfeldern gut funktionieren, wenn sie entsprechend abgewandelt werden.

Die Herausgeber

Gerhard Knecht und Bernhard Lusch